

2. Ziel der Arbeit

Die Frakturen des proximalen Femurendes, denen auch die pertrochantären Femurfrakturen zugeordnet werden, gehören zu den häufigsten Frakturen des alternden Menschen. So erlitten im Jahr 1995 68233 Patienten eine derartige Fraktur und es wird mit einer Zunahme um 40 % bis zum Jahr 2030 gerechnet, was einer geschätzten Zahl von ca. 95000 entsprechen würde [36]. Nach einer Studie der AO von 1980-1989 erhöhte sich das Alter der Patienten von 1980-1989. Das Durchschnittsalter der Frauen stieg dabei von 76 auf 80 Jahre, das der Männer von 60 auf 67 Jahre und wird auch in der Zukunft noch weiter steigen [46]. Die konservative Therapie dieser Frakturen ist dabei mit einer sehr hohen Rate kardio-pulmonaler Komplikationen behaftet und damit auch mit konsekutivem Anstieg der Letalitätsrate. Schumpelick und Jansen [43] haben in einer Literaturübersicht eine durchschnittliche Letalität für die konservative Behandlung von 28,4% und für die operative Therapie von 15,2 % angegeben. Die zügige und suffiziente osteosynthetische Versorgung ist somit die einzige Möglichkeit, die Patienten rasch wieder zu mobilisieren und auch in ihre Umgebung zu integrieren.

In der vorliegenden Arbeit wurden die Daten von allen Patienten aus dem Zeitraum erfaßt, die mit pertrochantären Femurfrakturen im Klinikum Chemnitz in der Abteilung für Unfall- und Handchirurgie des Krankenhauses Flemmingstraße mit einem TRIGEN TROCHANTER-NAGEL der Fa. SMITH & NEPHEW versorgt wurden. Dieses Patientenkollektiv wurde einer retrospektiven Auswertung unterzogen. Dabei wurden neben dem Unfallmechanismus, die Begleitverletzungen sowie die Begleiterkrankungen erfaßt. Besonderes Augenmerk wurde auf das perioperative Management, Probleme mit dem Einbringen des Implantates und den Mobilisationsgrad zum Entlassungszeitpunkt gelegt.

Aufgetretene operationsimmanente Komplikationen wurden sorgfältig analysiert, um die Grenzen des Implantates festzustellen
Gleichzeitig diente diese retrospektive Analyse als interne Qualitätskontrolle.